



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

2. Die Wachtel. *Perdix coturnix*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Eine kleinere Ausgabe des Feldhuhns ist die allbekannte Wachtel (*Perdix coturnix*).

Tritt uns im Leben des Rebhuhns das Bild des schönsten Familienlebens, der unwandelbarsten Gattentreue entgegen, so ist bei der Wachtel gerade das Gegenteil zu bezeichnen, Der an der dunkelfarbigen Kehle leicht erkennbare Hahn ist ein gar ungestümer Gesell, welcher, nachdem er bei seiner Schönen Befriedigung gefunden, teilnamlos seines Weges zieht und sich um Mutter und Kind durchaus nicht weiter kümmert. Zum Glück aber wohnt in dem kleinen Mutterherzen auch treue Mutterliebe, sonst würde es um die zahlreiche Nachkommenschaft oft übel bestellt sein. Schon die Eier, in denen noch das Leben der Jungen träumend ruht, werden von der Mutter so gewissenhaft gehegt und bebrütet, daß sie häufig den Hieben des Schnitters zum Opfer fällt. So überbrachte man mir einst eine Wachtelmutter, der man den Scheitel buchstäblich abgeschnitten hatte und die bald ihren Qualen erlag. — Auf einem Gerstenfelde, das eben gemäht war, fand ich einst ein Nest mit acht Eiern. Die Mutter brütete trotz der Veränderung des Nestbezirks ruhig weiter. Nach einiger Zeit wurde die Gerste eingeharnt und der Vogel saß jetzt, jedem Wind und Wetter preisgegeben, frei auf dem Felde. Mehrere Male trieb ein Schäfer seine zahlreiche Heerde über das Feld und Nest hinweg! der Vogel ließ sich nicht stören. Einigemal trieb ich die Mutter vom Neste, um dann, entfernt davon und versteckt im Gebüsch stehend, mit einem Fernglase ihr Wiedererscheinen beobachten zu können. Schon nach wenigen Minuten erschien sie laufend wieder am Felddrainage, umkreiste mehrmals in immer kleineren Bogen das Nest und rannte dann stracks darauf zu. Daß der Vogel, nachdem sich die lokalen Verhältnisse seines Nestbezirks so total verändert hatten, auch jetzt noch im Stande war, seine Behausung mit unfehlbarer Sicherheit wieder aufzufinden, war jedenfalls ein Zeichen seines vortrefflichen Ortssinns.

Die Wachtel gehört zu den Zugvögeln. Auf den hochgelegenen Brutplätzen unsers Waldes erscheint sie erst Ende

Mai, während sie an südlichen und nördlichen Abhängen immer einige Wochen früher eintrifft. Sobald die Felder abgeerntet sind und der Wind über die Stoppelfelder weht, ist ihres Bleibens bei uns nicht mehr und sie unternimmt jetzt die weite schwierige Reise übers Mittelmeer, wobei das Verderben in den verschiedensten Gestalten ihrer wartet und Tausenden und Abertausenden einen jähen Untergang bereitet. Daher kommt es auch, daß die Zahl der alljährlich wiederkehrenden Wachteln sehr verschieden ist. So war der trockene Sommer des Jahres 1868 ein wahrer Wachtelsommer im Gebirge. Ueberall auf den beackerten Hochflächen erklang ihr lustiger, freudenheller Schlag, den hier leider der Volksmund Worte untergeschoben hat, die sich nicht gut wiedergeben lassen: Ein alter oft unsern Wald durchziehender Bogelsteller aus St. Andreasberg übersezte die Strophe immer treffend mit: *Pack Taback!* Der Schlag klingt ungemein anmutig. An den lauen Sommerabenden, wenn die sterbenden Lerchengefänge aus dem Saatengrün dringen, da tönt er noch frisch und fröhlich aus den süß duftenden Bohnensfeldern herüber. Selbst um Mitternacht, wenn das Mondlicht auf den Fluren ruht, vernehmen wir noch die daktylischen Strophen des erregten Liebeshelden, uns mahnend an die buhlerischen Worte des Bürgerlichen Liebeshelden:

Heut Mitternacht horch auf den Wachtelgesang,
Im Weizenfeld hinter dem Garten!

Allerliebste Geschöpfe sind die jungen Wachteln. Ich erhielt vor einigen Jahren zwei Stück, die eben dem Ei entschlüpft waren und reichte ihnen anfangs nur Stubensfliegen, die sie mit wahrer Lust verzehrten. Anfangs mußte ich ihnen dieselben vorlegen, aber schon nach einigen Tagen nahmen sie mir die Leckerbissen aus den Fingern, sprangen selbst, wenn ich sie etwas hoch hielt, darnach empor, wobei sie oft beim Niederfallen sich überpurzelten. Auch am Fenster wußten sie sich bald ihrer zu bemächtigen. Sehr unterhaltend sah es aus, wenn ich ihnen einen Mehlwurm reichte. Wie schnell da beider Schnäbelchen den zarten Bissen ergriffen, bis er endlich zerriß und nun jedes sein Teil siegesfroh von dannen trug. Außerordentlich schnell vertauschten sie das weiche Dunenkleid mit dem vollständigen Gefieder, so daß sie bereits in zwei

Monaten ausgewachsen waren. Da ich sie zu meinen Zimmergenossen machte und mich viel mit ihnen beschäftigte, wurden und blieben sie auch sehr firre und zutraulich und begrüßten mich allemal mit den verschiedensten Freudenzeichen, wenn ich vor ihren Käfig trat. Schon im November begann das Männchen seine Schlagübungen. Es schien ihm anfangs recht sauer zu werden, wenn es auch den Takt richtig innehielt, so war der Ton doch rauh und ungelent. Übung machte aber bald auch hier den Meister. Um Weihnachten, als draußen Berg und Tal tief eingeschnitten lagen, erklang in meinem Stübchen schon lustiger Wachtelschlag und erweckte im Herzen die ersten Lenzgefühle. Sehr häufig schlug der kecke Vogel auch beim Lampenlichte. Spassthast sah es aus, wenn er sich beim Schlagen kühn emporstreckte, den Hals aufrichtete und mit entsprechender Kopfbewegung die Töne förmlich herausschleuderte. Von allen Wachteln, die ich in Käfigen gehalten, machte mir dieser jung aufgezogene Vogel die meiste Freude. Die Wildlinge bleiben immer dummscheu und fliegen, sobald man sich ihnen nähert, ungestüm gegen die Decke ihres Käfigs. Zur Zugzeit aber toben sie förmlich in ihrem Gefängnisse und zer schlagen sich oft Schädel und Flügel.

Wenn, wie oben angeführt, der Sommer des Jahres 1868 ein echter Wachtelsommer war, so war es gerade 25 Jahre später, der von 1893 nicht minder. Auch in diesem Jahre schienen die Vögel förmlich auf unsere Fluren herab geregnet zu sein. Von meiner Wohnung aus vernahm ich oft gleichzeitig den Ruf von vier verschiedenen Hähnen. Da ich unter meinen Fenstern einen eingebauerten Hahn hängen hatte, erschien eines Tages, durch den Schlag des Gefangenen herbeigelockt, vom nahen Felde ein fremder Wachtelhahn in meinem Garten, stellte sich keck und verwegen dem Käfige gegenüber und schmetterte sein „Pack Taback!“ dem Gefangenen entgegen. Darauf pickte er eifrig die unter dem Käfige liegenden Hirseförner auf und suchte dann mit aller Gewalt ins Kellerfenster zu dringen, welches Beginnen freilich durch ein Drahtnetz vereitelt wurde. Was zog ihn aber dorthin? War es der dunkle Raum? Sah er in den Scheiben sein Bild? Dabei war der Vogel durchaus nicht scheu. Ich konnte mich ihm auf wenige Schritte nähern. Er suchte sich, wenn man ihm

zu nahe kam, in einem Erbsenbeete zu verstecken, erschien aber sofort wieder, sobald ich mich entfernte. Niemals flog der Vogel auf; bei allen Besuchen, die er im Verlauf einiger Tage machte, nähete er sich nur laufend und verschwand auf gleiche Weise.

XVI. Schnepfenartige Vögel (Scolopacidae).

Aus der in Deutschland in reicher Artenzahl vertretenen Familie der Sumpfvögel hat unser Wald nur wenige Mitglieder aufzuweisen. Auf der Wanderung machen freilich die verschiedensten Arten hier eine bald längere, bald kürzere Rast wie z. B. die Trappe, welche bei strengem Winter oft wochenlang auf den beackerten Hochflächen verweilt; der Fischreiherr, der täglich das Gebiet durchfliegt; der Kranich, der im Herbst hier rastet; der weiße Storch, welcher im Frühlinge, der schwarze Storch, welcher im Sommer erscheint; Regenpfeifer und Wasserläufer, die man meist im Frühlinge antrifft, wogegen die kleine Sumpfschnepfe hier gern ihr Winterquartier aufschlägt. Als eigentliche Brutvögel können wir indeß nur sechs Arten aufführen und zwar den Kiebitz, die große Waldschnepfe, die Bekassine, den Wachtelkönig, das Sumpfhuhn und das Rohrhuhn.

Wo sich am Fuße unsers Waldgebirges feuchte und sumpfige Niederungen ausbreiten, finden wir in einzelnen Paaren auch heute noch den Kiebitz (*Vanellus cristatus*) als Brutvogel. Daß er in früherer Zeit, ehe die „klassischen Moräste“ verschwanden, die feuchten Heiden entwässert und bebaut wurden, hier viel häufiger gewesen ist, beweist uns der Name einer